

Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote
Band: - (1832)
Heft: 20

Artikel: In der Sachsenzeitung [...]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Nationalzeitung der Deutschen, 1831, stand jüngst folgende Bemerkung eines Sachsen, welche wohl auch bei uns beherzigt zu werden verdient. „Unter Volksbildung kann nicht nur eine gewisse industriöse oder eine bloße Verstandesbildung, mit welcher es im Allgemeinen nicht weit her ist, verstanden werden, sondern zugleich eine sittlich-religiöse Bildung, also eine zeit- und zweckgemäße Cultur und Fortbildung der Schule und Kirche. Unsrer Staaten werden künftighin nicht nur mehr Aufmerksamkeit, sondern auch bei weitem größere Hülfsmittel auf diesen höchst wichtigen Gegenstand verwenden können. Namentlich werden gut eingerichtete Volksschulen, tüchtige Lehrer, Sonntags-, Kunst- und Handwerkschulen, ein bis in die Jahre einer gewissen Festigkeit und Selbstständigkeit fortdauernder Unterricht eine Hauptrücksicht der Volksvertreter und Gemeinderepräsentanten sein. Man wird die wirkliche Lösung dieser Aufgabe nicht mehr zum großen Theil bloßen Privatgesellschaften überlassen. Nein, als Hauptangelegenheit des Staates und der Gemeinde wird man diesen Gegenstand betrachten und behandeln. Sollte dies nicht der Fall seyn, so ist auch für das Glück der Staaten und die Zufriedenheit ihrer Mitglieder allenthalben nicht viel zu erwarten. Denn diese Zufriedenheit beruht vorzugsweise darauf: daß eine wohlerreichbare Bildung des Verstandes und Herzens immer allgemeiner unter uns werde. Das eifrige Streben unsrer Staaten darnach wird in Zukunft für sie der Maßstab ihres eigentlichen Ernstes um wahre Menschen- und Volksbeglückung abgeben. Darum wirke hier, wer kann! Die Menschen in Sklaverei und Finsterniß zurückzuführen, wo sie der Knute oder unvernünftigen Glaubenssätzen folgen sollen, ist unmöglich. Gott wird das verhüten. Die Wahrheit wird siegen.“

In der Sachsenzeitung ward kürzlich eines sächsischen Dorfes erwähnt, in welchem sich unter Leitung des Pfarrers eine Lesegesellschaft gebildet hat, welche sich wöchentlich einmal Abends im Schulhause versammelt, um durch Vorlesen von belehrenden Schriften aus dem Gebiete der Welt- und Menschenkunde sich zu unterhalten. Die Gesellschaft, meist die jüngeren Bewohner des Dorfes, hat sich bis auf 40 Personen gesteigert. Ein anderer Theil der Bewohner dieses Dorfes versammelt sich Sonntags Abends zu Gesangübungen unter Leitung des Schullehrers. Die Entstehung dieser Vereine verdankt die Gemeinde, nächst dem Prediger und Schullehrer, vorzüglich dem Richter des Dorfes, einem aufgeklärten Manne. Es wäre

zu wünschen, daß in jeder Gemeinde sich gleiche Empfänglichkeit für geistige Ausbildung und gleiche Aufmunterung von Seiten der Behörden finden möchten! — Soll der Schulbote auch ein Wörtlein hierzu sagen? Ich kenne in einem Schweizerkanton zwei Dörfer in zweien nicht weit entlegenen Thälern. In dem Einen versammelt sich die erwachsene Dorfjugend des Winters regelmäßig bei dem Herrn Pfarrer, und er liest ihnen vor, schreibt und rechnet mit ihnen, erzählt, erklärt ihnen, und sie hängen an ihm wie an ihrem Seelenvater; seit einem Jahre sollen sie auch angefangen haben, mit dem Schullehrer den vierstimmigen Gesang zu üben; das bringt ein fröhliches, einträchtiges Leben in die Leute, und seit einer Reihe von Jahren sind viele Jünglinge aus diesem Thale als gute Schulmeister in die umliegenden Dörter gekommen und tüchtig befunden worden. In dem andern Dorfe und Thal aber bilden die ledigen Knaben eine Knabenschaft, welche sich regelmäßig zum Kartenspielen im Weinhaufe versammelt, mit einander zu Hougert zieht, und Nachts allerlei Unbilden verübt, auch wohl mit den benachbarten Knaben Raufhändel vornimmt. Ihrem Ammann hatten diese Buben einmal Nachts den Wagen auf das Dach seines Viehstalls gehoben, und dort oben mit Mist beladen, daß der Mann einen halben Tag zu thun hatte, ihn wieder herunter zu bringen. Ich frage nur: An wem liegt's da wohl vorzüglich? und wer kann da am besten helfen?

G e r ö l l.

Wenn ein Lehrer irgend einer Wissenschaft zu wählen ist, so ist es lange nicht von solcher Wichtigkeit, daß er jezt schon hohe oder die höchsten Grade dieser besondern Wissenschaft erstiegen habe, als daß der Werth seines Charakters dem Gerüchte bekannt sei, daß man in männlichen Jahren keine Fehlritte von ihm wisse; daß er überhaupt in Bearbeitung der Wissenschaften ein fleißiger Mann sei, der gute Methoden versteht, und auf die leichteste Art Alles selbst lernen kann, was er will; endlich, daß er in Gesprächen, in der Interpretation und im Extemporiren deutlich, im Deklamiren mit Geschmack rednerisch sei, und im schriftlichen Vortrage das Maas der Materien nach ihrer Würde und nach ihren Umständen zu treffen wisse.

Basel d. 10.